

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 12 (1939)

Artikel: Der Kanton Solothurn zur Zeit der Helvetik
Autor: Mösch, J.
Vorwort: Vorwort
Autor: Mösch, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit wurde veranlasst durch des Verfassers Forschungen über die solothurnische Volksschule, deren Entwicklung mit dem politischen Geschehen und dem übrigen Kulturleben der Zeit innig verbunden ist. Da uns aber eine zuverlässige Darstellung der Helvetik im Kanton Solothurn in ihrem ganzen Ablauf fehlt, so war der Verfasser genötigt, das gesamte Quellenmaterial durchzuarbeiten und das Geschehen auf politischem und kulturellem Gebiet zu skizzieren. Es lag nahe, diese Arbeit zu einer Geschichte der Helvetik auszuweiten. So entstand vor fünfzehn Jahren die vorliegende Darstellung der Helvetik in den Grundzügen.

Zwei Männern hat der Verfasser an dieser Stelle zu danken, die ihm damals ihre Unterstützung liehen, dem inzwischen verstorbenen Bundesarchivar, Professor Dr. Heinrich Türler, der ihm mit nie versagender Freundlichkeit die vielen Aktenbände zur Verfügung stellte, und Herrn Dr. Hermann Büchi, Redaktor an den „Basler Nachrichten“, damals Professor an der solothurnischen Kantonsschule, der das Manuskript durchlas und wertvolle Fingerzeige gab.

Für die nunmehrige Drucklegung hat der Verfasser die Arbeit nach allen Seiten vertieft und ausgebaut. Er sagt hier herzlichen Dank allen, die zur Herausgabe mithalfen. In erster Linie gilt der Dank dem Historischen Verein des Kantons Solothurn, seinem Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Pinösch, und dem hohen Regierungsrat des Kantons Solothurn, vorab dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Dr. Oskar Stampfli, welche gemeinsam die finanziellen Mittel für die Drucklegung bewilligten. Dann gilt der warme Dank Herrn Staatsarchivar Dr. Joh. Kaelin, der das Manuskript der Neubearbeitung las und dem Verfasser mit Rat und Tat zur Seite stand, ebenso H. Herrn Spitalpfarrer Dr. Alexander Müller, der die erste Korrektur besorgte.

Allerdings fand der Verfasser eine Reihe wertvoller, kleinerer Arbeiten über einzelne Ereignisse aus der Geschichte der solothurnischen Helvetik vor, namentlich aus der Feder von Prof. Ferd. von Arx. Es sind für die Tagespresse, für besondere Gedenktage oder Anlässe und für Vorträge entworfene Bilder, die auf den Zusammenhang mit dem ganzen Geschehen verzichten und keine Quellen angeben. So musste der Verfasser seine Geschichte des Kantons Solothurn zur Zeit der Helvetik Satz für Satz aus den Quellen herausarbeiten. Wie das Quellenverzeichnis zeigt, hat er sich diese Arbeit nicht leicht gemacht. Zur Ergänzung von Stricklers Aktensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik hat er Dutzende von Original-Aktenbänden aus dem Bundesarchiv durchgesehen und zwar mit grossem Gewinn. Er möchte ausdrücklich bemerken, dass er noch zahlreiche, im Staatsarchiv Solothurn, in andern Archiven und im Privatbesitz befindliche Akten durchging, wenn sie auch im folgenden Quellenverzeichnis und in der Arbeit nicht besonders aufgeführt werden.

Die vorliegende Arbeit will einen verlässlichen Weg bahnen durch das gewaltige Quellenmaterial, das für die solothurnische Helvetik vorliegt, und will die Grundlage bieten für Spezialarbeiten nach allen Richtungen. Der Verfasser selbst wird, wenn ihm Gott Zeit und Kraft gibt, seine bereits begonnene Schulgeschichte dieser Periode zu Ende führen.

Dem ersten Entwurfe stellte der Verfasser ein einleitendes Kapitel über die letzten Jahre des alten Solothurn voran. Da nun inzwischen die vorzügliche „Vorgeschichte der helvetischen Revolution“ von Dr. Hermann Büchi erschienen ist, die in ihrem zweiten Teil den Kanton Solothurn in den Jahren 1789—1798 einlässlich behandelt, da uns ferner Paul Borrer eine aus den Militärkorrespondenzen des General Altermatt herausgearbeitete Geschichte der solothurnischen Grenzbesetzung von 1789—1798 schenkte, so durfte der Verfasser der vorliegenden Arbeit auf jede weitere Einleitung verzichten und seine Darstellung mit dem Einzug Schauenburgs in die eroberte Stadt beginnen.

Es ist kein einiges, in sich geschlossenes Volk, das zur Zeit des Einmarsches der Franzosen vor uns steht. Das Solothurner Volk ist in drei Gruppen aufgespalten.

Vorab begegnen uns die Patrioten: Leute, die sich von dem herrschenden Regiment zurückgesetzt sahen oder verärgert waren, die Franzosen herbeisehnten, oder doch mit ihren Ideen einverstanden waren. Sie waren nicht zahlreich. An die vierzig aus Solothurn, Olten, Balsthal, aus dem Wasseramt und dem Bucheggberg waren eben zwei bis vier Wochen in Solothurn in Haft gesessen und von den einmarschierenden Franzosen befreit worden. Andere hatten sich ausserhalb des Kantons in Sicherheit gebracht und kehrten jetzt zurück. Sie waren mit ihren Gesinnungsgenossen nun die von den Franzosen Bevorzugten, die neuen Regenten unter dem Schutze der Bajonette der Eroberer.

Die zweite Gruppe bilden die Stadtbürger von Solothurn, in erster Linie die regimentsfähigen Familien, die Aristokraten. Sie waren die bisherigen Regenten der solothurnischen Landschaft, die ihre Vorfahren vor Zeiten erworben hatten. Diese Herrschaft wurde ihnen jetzt entrissen, und sie von den Patrioten und den Franzosen für den Einmarsch verantwortlich gemacht.

Das solothurnische Landvolk in seiner erdrückenden Mehrheit bildet die dritte Gruppe. Es wollte von den Franzosen und ihrer Aufklärung nichts wissen. Es zitterte für die Unabhängigkeit seiner Heimat und für die Freiheit seiner angestammten Religion. Vor seinem Zorn mussten die Patrioten im Gefängnis in Sicherheit gebracht werden. Es wollte in seiner Abneigung gegen die Franzosen selbst von einer Verfassungsänderung, die ihm politische Rechtsgleichheit zwischen Stadt und Land und Zutritt zu allen Regierungs- und Verwaltungsstellen zusprach, nichts wissen. Es hatte zum Widerstand gegen die Franzosen gedrängt. Die aber fast kampflose Uebergabe der befestigten Stadt an den Feind hatte dieses Volk stutzig gemacht; es traute den bisher so hochverehrten gnädigen Herren nicht mehr ganz.

Allen diesen Gruppen gilt nun die Aufmerksamkeit des Verfassers. Mit Absicht lässt er ihre Vertreter da und dort direkt zum Wort kommen. Er glaubt, gerade dadurch ein möglichst sachliches und farbenreiches Bild zu bieten und die Ideen und Ideale, die die einzelnen bewegen, mit aller Unmittelbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Der Verfasser darf wohl glauben, mit seiner mühevollen Arbeit der Geschichte des Kantons Solothurn eine besonders wichtige Periode erschlossen

zu haben. Die Geschichte der Helvetik bildet auch für den Kanton Solothurn den Schlüssel zum Verständnis der Geschichte der Folgezeit. Auch darf die Herausgabe dieser Geschichte gerade in unseren Tagen ein besonders aktuelles Interesse beanspruchen, zeigt doch diese Geschichte höchst anschaulich, welche Leiden, welche Opfer und welche geistigen Auseinandersetzungen uns bevorständen, wenn die Schweiz in einen Krieg verwickelt würde.

Solothurn, am St. Peter- und Paulstag (29. Juni) 1939.

Der Verfasser.